

1917 – Marienverehrung und Politik im Weltkrieg

Von Joachim Schmiedl

1. Die Ereignisse

1917, das vierte Jahr des Ersten Weltkriegs¹, war ein Wendepunkt in der Geschichte des 20. Jahrhunderts. Mit dem Kriegseintritt der USA veränderten sich die Kräfteverhältnisse auf dem europäischen Schauplatz, wo sich Deutsche und Franzosen in mörderischen Stellungskriegen aufrieben. Im russischen Reich herrschte die Revolution, welche die Bolschewiki an die Macht brachte und den Zar absetzte. Friedensbemühungen, vor allem die Botschaft von Papst Benedikt XV. vom 1. August 1917, blieben ohne Resonanz.

In diesem Jahr wurde in Bayern zum ersten Mal das Fest Patrona Bavariae gefeiert und wurde von Marienerscheinungen im portugiesischen Fatima berichtet. Beide Ereignisse stehen im politischen Kontext des Weltkriegs.

2. Bayern: Marienverehrung und Politik

Die Verehrung Marias als „Patrona Boiariae“² geht auf eine Statue zurück, die Kurfürst Maximilian I. 1616 an seiner Residenz in München anbringen ließ. Die Verehrung wurde dann auf die 1638 als Dank für die Verschonung Münchens vor den schwedischen Truppen errichtete Marien-

¹ Aus der Literatur zum Ersten Weltkrieg vgl. etwa: Volker Berghahn, Der Erste Weltkrieg (Beck'sche Reihe 2312), München 2015; Literaturberichte: Jürgen Angelow, Aktuelle Darstellungen und Perspektiven zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs, in: Historisches Jahrbuch 135 (2015) 569–583; Stig Förster, Hundert Jahre danach, in: Neue Politische Literatur 60 (1/2015) 5–25.

² Vgl. Josef Ammer, 100 Jahre Festtag Patrona Bavariae. Die bayerischen Diözesen bereiten sich auf das Jubiläum vor, in: Klerusblatt 91 (5/2011) 100–103; Anton Ziegenaus, Patrona Bavariae. Wir verehren Maria als Schutzfrau Bayerns, in: Klerusblatt 88 (6/2008) 124–127; Theodor Maas-Ewerd, Maria – „Magna Patrona Bavariae“. Das Hochfest von der „Schutzfrau Bayerns“ am 1. Mai, in: Klerusblatt 66 (4/1986) 89–96.

säule übertragen. Auf dem Marienplatz in München thront eine der apokalyptischen Frau (Mondsichel) nachgebildete Statue von Mutter und Kind. Beide tragen eine Krone, Maria einen Herrschaftsstab und den Reichsapfel. Eine lateinische Inschrift spricht von der „Schutzfrau Bayerns“, wie es auch in dem Gedicht Jakob Baldes zum Ausdruck gebracht wird: „Rem regem regimen regionem religionem conserva Bavaris, Virgo Patrona, tuis!“ Die politische Bedeutung der Mariensäule wird noch dadurch unterstrichen, dass die Vermessung des Landes ihren Ausgang von ihr nimmt. Ein eigenes liturgisches Gedenken aber gab es lange nicht.

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, regierte in Bayern Ludwig III., ein persönlich sehr frommer marianischer Herrscher, der die Wallfahrtsbasilika St. Anna in Altötting erbauen ließ. Schon als Prinz lehnte er die antikatholische und liberale Regierung in München ab. Dass er nach dem Tod seines Vaters, des Prinzregenten Luitpold, seinen Cousin Otto aufgrund seiner psychischen Erkrankung durch eine Verfassungsänderung absetzen ließ und sich selber zum König proklamierte, verstärkte eine antimonarchische Stimmung in Bayern. Diese wurde noch erhöht durch die expansionistischen Kriegsziele Ludwigs III., der sich durch eine Annexion des Elsass und von Teilen Belgiens eine Ausweitung des bayerischen Einflusses erhoffte. Im Verlauf des Krieges stellten sich diese Erwartungen jedoch als unrealistisch heraus.

In diese Atmosphäre stellten König Ludwig III. und seine Frau Marie Therese über den Apostolischen Nuntius in Bayern, den späteren Kardinal Andreas Frühwirth, den Antrag auf Einführung eines neuen Festes. In der Antwort der Ritenkongregation vom 26. April 1916³ wird auf die lange Tradition der Marienverehrung in Bayern hingewiesen, die sich in einer Vielzahl marianischer Sodalitäten ebenso zeige wie in Statuen und Ikonen der Jungfrau Maria an den Häuserfronten. Das Breve nennt beispielhaft einige Wallfahrtsstätten, wie Ettal, Birkenstein bei Miesbach, Ramersdorf, Altötting, und weist auf die lange Tradition hin, nach der seit Maximilian I. das Herzogshaus der Wittelsbacher Maria unter dem Titel „Patrona Bavariae“ verehrt habe. Benedikt XV. habe dieser Bitte entsprochen:

„beatissimam Virginem Dei Genitricem Mariam totius Bavariae Regni principalem apud Deum Patronam suprema Auctoritate Sua declaravit et constituit; cunctis honorificentis ac privilegiis eidem attributis, quae praecipuis locorum Patronis de iure competunt: et Festum B. Mariae Virginis titulo Patrona Bavariae die decimaquarta mensis maii in cunctis Bavarici Regni Dioecesisibus sub ritu duplici primae classis cum Octava quotannis celebrandum concessit: servatis Rubricis.“

³ AAS 8 (1916) 181 f.

Im Jahr darauf wurde das Fest zum ersten Mal gefeiert: „Der König, die Königin und die Prinzessinnen, zusammen mit den bei Hof angestellten Damen und Herren, nahmen am Sonntag, dem 13. Mai 1917, am feierlichen Gottesdienst anlässlich der erstmaligen Begehung des Festes Patrona Bavariae in der Metropolitankirche zu Unserer Lieben Frau teil. Die neue Stadtpfarrkirche von Pasing erhielt den Namen ‚Schutzfrau Bayerns‘ und ein großes Wandbild mit Patronin, Papst und Königspaar, Kronprinz und Feldsoldaten.“⁴

Es gibt allerdings eine andere Überlieferung, die die erste Feier des Festes erst eine Woche später ansetzt:

„Am Sonntag, dem 20. Mai 1917, wurde das Fest Patrona Bavariae zum ersten Mal in Bayern gefeiert. Es war ein herrlicher Sonntag. Feierliches Glockengeläut lag über dem ganzen Königreich. Allerorts in den Kirchen sollte der Gottesdienst besonders festlich begangen werden. Die Hauptveranstaltung fand natürlich in München statt. Um 5 Uhr in der Früh erklang vom Rathausurm ein Choral, dann die übliche Morgenmusik. Um 11 Uhr wurde im Münchner Liebfrauentom ein feierlicher Gottesdienst zelebriert, dem der König und die Königin sowie alle in München anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses beiwohnten. Auch die Damen und Herren des Hofes, der Magistrat und das Militär waren eingeladen worden. Groß war die Auffahrt der Galawagen. Viele Adelige wollten sich die Feier nicht entgehen lassen. Zelebriert wurde die Messe von Weihbischof Johann Baptist von Neudecker, da Kardinal Franziskus von Bettinger einen Monat zuvor verstorben und ein Nachfolger noch nicht gefunden war. Michael von Faulhaber wurde erst eine Woche später, am 26. Mai 1917, zum Erzbischof von München und Freising ernannt.“⁵

Doch das neue Fest wurde nicht einhellig begrüßt. Es passte nicht mehr in eine Zeit, in der die Monarchie immer mehr angegriffen wurde. Der Volkschriftsteller Ludwig Thoma schrieb: „Die neu investierte Feier der Heiligen Maria muß uns erheben. Nichts ist echt an dieser schwulstig angesagten Errungenschaft. Stil Louis trois, der noch öfter zum Vorschein kommen wird.“⁶

Eineinhalb Jahre nach der ersten Feier des Festes der Patrona Bavariae war die Monarchie am Ende. Ludwig III. und das wittelsbachische Königshaus wurden durch die Revolution hinweggefegt. Dem Münchener Erzbischof Michael von Faulhaber fiel der Abschied von der engen Verbindung von Thron und Altar lange Zeit schwer. Das Fest Patrona Bavariae, seit 1970 auf den 1. Mai verlegt, ist nicht nur eine Erinnerung an eine jahr-

⁴ Martha Schad, Bayerns Königinnen, Regensburg ⁴2006, 305.

⁵ <http://www.bayerische-staatszeitung.de/staatszeitung/unser-bayern/detailansicht-unser-bayern/artikel/spaete-erkennung.html>.

⁶ Zitiert nach Schad (s. Anm. 4), 305.

hundertelange marianische Tradition Bayerns, sondern auch an eine zeitbedingte Instrumentalisierung der Marienfrömmigkeit für die Erhaltung des Status quo.

3. Portugal: Fatima und Landes- bzw. Weltpolitik

Am selben Tag, an dem in München und Bayern das Fest der Patrona Bavariae gefeiert und in Rom Eugenio Pacelli zum Bischof geweiht wurde, hatten drei Hirtenkinder in der Nähe des portugiesischen Ortes Fatima eine Erscheinung der Muttergottes.

Fatima wurde um die Mitte des 12. Jahrhunderts gegründet, nachdem die Region Santarém von den christlichen Portugiesen erobert worden war. Der Name erinnert an die Tochter des Propheten Mohammed. Mit der Gründung Fatimas verbinden sich denn auch Legenden christlich-muslimischer Verbindungen und Konversionen.

Portugal⁷ war von 1139 bis 1910 Königreich. Es hatte seine bedeutendste Kolonie (Brasilien) durch den vorausseilenden Vertrag von Tordesillas (1494) bekommen. Mit der Kolonisierung verbunden war auch die Christianisierung der außereuropäischen Gebiete des Seefahrer- und Händlervolkes. Ende des 19. Jahrhunderts geriet Portugal in mehrere Krisen, die 1881 zum Staatsbankrott führten. Die Republikaner gewannen an Einfluss, während ab 1906 Pressezensur und Verhaftungen zu neuen Spannungen führten. 1908 wurden der König und der Thronfolger ermordet. Nach Aufständen in Porto und Lissabon wurde im Oktober 1910 die Republik ausgerufen.

Die antiklerikale Regierung aus Freimaurern löste in der Tradition des königlichen Ministers Pombal die Jesuitenklöster auf und verhaftete Geistliche und Ordensleute. Der König Emanuel II. begab sich nach England ins Exil. In einem Land mit fast ausschließlich katholischer Bevölkerung wurden der Religionsunterricht sowie öffentliche Äußerungen von Religion verboten. Die Trennung von Kirche und Staat führte zu vatikanischem Protest in der Enzyklika *Iam dudum in Portugal* vom 24. Mai 1911.

⁷ Zur Geschichte Portugals vgl. Antonio Henrique de Oliveira Marques, *Geschichte Portugals und des portugiesischen Weltreichs* (Kröners Taschenausgabe 385), Stuttgart 2001; Walther L. Bernecker/Horst Pietschmann, *Geschichte Portugals. Vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart* (C. H. Beck Wissen 2156), München ³2014, 95–104; Walther L. Bernecker/Klaus Herbers, *Geschichte Portugals*, Stuttgart 2013.

Neben der antikirchlichen und laizistischen Politik der ersten portugiesischen Republik ist der Erste Weltkrieg ein weiterer wichtiger Hintergrund zum Verständnis Fatimas. 1916 war Portugal in den Weltkrieg eingetreten. Grund war nicht nur die Treue zum britischen Verbündeten, sondern auch der Versuch, die afrikanischen Kolonien nicht zu verlieren. Die nationale Einheit sollte durch das gemeinsame Mitwirken im Kriegsgeschehen verstärkt werden. Zunächst musste Portugal nur materielle Unterstützung leisten. Doch als Großbritannien Portugal bat, die deutschen Schiffe in portugiesischen Häfen zu beschlagnahmen, und Portugal darauf einging, erklärte das Deutsche Reich den Krieg. Portugiesische Streitkräfte griffen in der Bretagne und in Flandern in die Kämpfe ein. Es waren über 50 000 Soldaten, mit denen Portugal die Armeen der Alliierten verstärkte.⁸

Schlussendlich ist das Jahr der Erscheinungen in Fatima mit den Entwicklungen in Russland verbunden. Im April 1917 kam Wladimir Iljitsch Lenin in einem verplombten Eisenbahnwaggon in Petrograd an und übernahm die Führung der Revolution. In der Oktoberrevolution putschten sich die Bolschewiki an die Macht.

Der Laizismus in Portugal, ein militärisches Engagement in einem Krieg, der dem Stammland keine Vorteile bringen konnte, eine Revolution in einem Land, das durch die enge Verbindung von Religion und gottbegnadetem Zarentum charakterisiert war – die Angst vor einer Übermacht des Antireligiösen, Antichristlichen war weltweit keine Chimäre, sondern spiegelte eine Realität wider. Die Botschaften von Fatima sind deshalb auch unter zeitgeschichtlicher Brille zu lesen.

4. Fazit

Marienverehrung ist Ausdruck der persönlichen und gemeinschaftlichen christlichen Frömmigkeit. Sie ist aber auch ein Spiegel der Zeitereignisse. Im Jahr 1917 bündeln sich diese Ereignisse in der Einführung eines die beharrenden Kräfte einer zu Ende gehenden Monarchie stützenden Festes in Bayern sowie in den apokalyptischen Botschaften von Fatima im Kontext von Laizismus, Weltkrieg und Revolution.

⁸ Vgl. <http://www.wegedererinnerung-nordfrankreich.com/die-geschichte/nationen-im-krieg/die-portugiesen-im-ersten-weltkrieg.html>.